

Die MusikerInnen

1. Violine:

Christine Geier (KM)
Katharina Becker
Xiao Chen
Gerhard Deiss
Renate Eggerhofer
Michaela Fellingner-Balint
Melissa Hirtzberger
Delia Petik
Alexander Raidl
Siegfried Schopper
Anita Tran

2. Violine:

Priska Fankhauser (STF)
Afrooz Aminian
Dominik Hörmandinger
Sonja Schober
Franz Schramböck
Ella Stauer

Bratsche:

Norbert Hickl (STF)
Johann Getele
Elisabeth Rydholm
Simon Schmid
Luzia Thaler
Sebastian Zimmer

Cello:

Annelies Gaberszig (STF)
Jessica Firu
Maria Grigorencu
Anita Mayer-Hirtzberger
Martin Ranftler
Cornelia Szabó-Knotik

Andreas Wenhardt

Kontrabass:

Matthias Kapfhammer (STF)
Stefan Herget
Hermann Prader

Pauke:

Markus Schmoller

Flöte:

Audrey G. Perreault
Margit Scheuchel

Oboe:

Greta Ehlers
Gabrielle Fritsch-Kusatz

Klarinette:

Rudolf Reisinger
Werner Mittasch

Fagott:

Verena Sommer
Elisabeth Kaiser

Horn:

Martin Reiter
Inge Kuhn

Trompete:

Eva Rüdisser-Bruckböck
V. Puchhammer-Neumayer

CDs unserer Konzerte können Sie an der Kassa um € 5.-erwerben oder bestellen.



Vorschau Konzerte

20.Jänner Seniorenresidenz Oberlaa

F. Schubert, Ouvertüre zu „Der Häusliche Krieg“

F. Krommer, Klarinettenkonzert Nr. 1 es-Dur, Solist: Johann Krontaler

J. Haydn, Symphonie Nr. 103 Es-Dur

Orchesterverein Concentus21 ZVR 711290521 www.concentus21.at Mail : info@concentus21.at
Text: Cornelia Szabó-Knotik Layout/Grafik: Johann Getele / Christine Geier



KONZERT

24. NOVEMBER 19:30 UHR

VERANSTALTUNGSZENTRUM DÖBLING

Gatterburggasse 2A, 1190 Wien

Franz Schubert

Ouvertüre "Der häusliche Krieg"

Franz Krommer

Klarinettenkonzert Nr. 1 Es-Dur

Josef Haydn

Symphonie Nr. 103 Es-Dur

Johann Kronthaler - Klarinette
Herbert Krenn - Dirigent

concentus²¹

Orchesterverein Concentus21
ZVR: 711290521



Das Orchester

Concentus21 (gegr. 2004)

ist ein traditionelles Wiener Amateurorchester für alle, die Freude am gemeinsamen Musizieren und an regelmäßigen Konzerten haben. Das Repertoire reicht von Klassik und Romantik bis zu wienerischer Unterhaltungsmusik, wobei auch so manches außergewöhnliche Werk zu entdecken ist. Große, konzertante Operaufführungen und Konzerte mit bedeutenden Solisten sind herausfordernd, aber intensive Erlebnisse. Der künstlerische Leiter Herbert Krenn, steht für die Wiener Tradition" des Musikmachens, die er auch im 21. Jahrhundert weitergeben möchte.



Der Solist



Johann („Hans“) Kronthaler kam am 21. Juni 1980 als jüngster von sechs Brüdern in Altötting (Bayern, Deutschland) auf die Welt und wuchs in dem kleinen bayerischen Dorf Reischach auf. Nachdem Hans im Alter von sechs Jahren zwei Jahre Blockflöte erlernte, widmete er sich im Alter von acht Jahren fortan der Klarinette. Als Musikschüler der Musikschule Burghausen trat Hans ab dem Alter von 14 Jahren als Solist auf. So führte er als Schüler unter anderem Klarinettenkonzerte von W.A. Mozart und C. Stamitz auf. Entgegen der Erwartung seines

damaligen Musikschullehrers entschied sich Hans jedoch nach absolviertem Abitur zu einem Mathematikstudium, das er im Herbst 1999 in Regensburg aufnahm und 2007 mit einem Dokortitel erfolgreich abschloss. In dieser Zeit brachte Hans als Solist des Universitätsorchesters Regensburg das erste Klarinettenkonzert von C.M. v. Weber und „Introduktion, Thema und Variationen“ von G. Rossini zur Aufführung. Überdies wirkte er in Regensburg in mehreren Kammermusikensembles mit. Nachdem es Hans im Jahr 2007 beruflich nach Wien verschlagen hat, wirkte er in diversen Wiener Orchestern mit, bevor er sich 2016 dem Concentus21 anschloss.

Hans ist verheiratet und Vater von drei Kindern und arbeitet als Versicherungsmathematiker in der Wirtschaftskanzlei KPMG. Musik ist nach wie vor ein wichtiger Bestandteil in seinem Leben.

Musik um 1800 – in und aus Wien



Franz Schubert,
Porträt von Wilhelm August
Rieder, 1875, nach einer
Aquarellvorlage von 1825)

Franz Schubert (1797-1828) gilt heute als Inbegriff eines romantischen Komponisten und trotzdem wäre es falsch, ihn sich nach dem Vorbild des gängigen Geniebegriffs als unabhängig schaffenden Freigeist vorzustellen: Zwar ist es ihm während seines kurzen Lebens nicht gelungen, eine längere fixe Anstellung zu erhalten, er hat sich aber mehrfach darum bemüht. Zu diesem Zweck hat er immer wieder versucht, sich in jener Werkgattung einen Namen zu verschaffen, die seit dem 18. Jahrhundert für Aufmerksamkeit gesorgt hat, nämlich dem Musiktheater. Und diesem Grundsatz entspricht, dass er bereits mit 14 Jahren ein größeres Singspiel komponiert hat (*Die Spiegelritter* D 11), noch vor seinem Kompositionsunterricht bei Antonio Salieri (1750-1825). Ab 1816 schreibt er

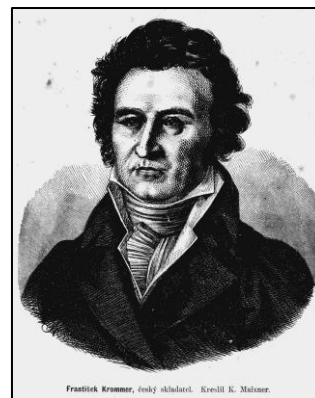
dann mehrere, teils unvollendet gebliebene Singspiele und erhält durch seine Bekanntschaft mit dem Hofopern-Sänger Johann Michael Vogl (1768-1840) den ersten diesbezüglichen Kompositionsauftrag (*Die Zwillingbrüder* 1819).

Zu seinen in weiterer Folge entstandenen Bühnenwerken gehört auch ein 1823 von der Administration der Wiener Hofoper bestelltes Singspiel *Die Verschworenen*, dessen Titel wegen der Zensur auf *Der häusliche Krieg* umgeändert werden musste. Das Libretto des Dichters Ignaz Franz Castelli (1780-1862) verarbeitet eine französische Komödie, die wiederum auf dem bekanntesten Stück von Aristophanes beruht, nämlich der *Lysistrata*. Die Geschichte von den Ehefrauen, die mittels Liebesentzug ihre Männer zum Frieden zwingen wollen, ist übrigens ein bis heute immer wieder bearbeiteter Stoff. Schubert scheint sein Stück höher als seine übrigen Singspiele geschätzt zu haben, da er es in einem Brief an den Verleger Schott zu jenen Opern rechnet, die sein „Streben nach dem Höchsten in der Kunst“ zeigen würden.

Dennoch erklang es zu seinen Lebzeiten vermutlich nur in einer Schulaufführung mit Klavier, eine konzertante Uraufführung durch den Wiener Singverein im damaligen Gebäude der Gesellschaft der Musikfreunde auf der Tuchlauben ist erst für 1861 belegt.

Die szenische Uraufführung erfolgte im selben Jahr in Frankfurt / Main. Die zu Beginn des heutigen Konzerts erklingende *Ouvertüre* galt zunächst als verschollen und wurde erst im 20. Jahrhundert wiederentdeckt.

Der nächste Programmpunkt stellt ein besonderes Instrument ins Zentrum, **die Klarinette**, deren Verwendung deutlich den um die Mitte des 18. Jahrhunderts einsetzenden Wandel des musikalischen Stils hörbar macht: In den bis heute bekannten Kompositionen bis zum Ende der Barockzeit wird sie überwiegend trompetenartig verwendet – ein Hinweis auf ihre Abstammung vom so genannten *Chalumeau*, einem auch als „mock trumpet“ bezeichneten Instrument mit einfachem Rohrblatt. In der zweiten Jahrhunderthälfte aber wandelte sich die Beurteilung des Klarinettentons. Das lässt sich an folgender Beschreibung des deutschen Schriftstellers und Musikers Christian Friedrich Daniel Schubart aus den frühen 1780er Jahren ablesen: „*Der Charakter derselben ist: in Liebe zerflossenes Gefühl, - so ganz der Ton des empfindsamen Herzens.*“

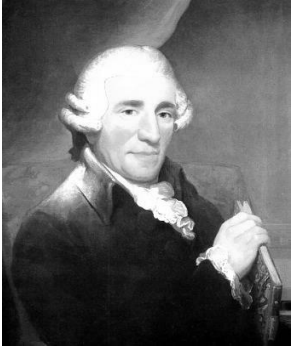


František Krommer,insky študijní. Kreslí E. Malenec.

Während heute vor allem Wolfgang Amadeus Mozarts Kompositionen Beweis für eine solche Einschätzung sind, ist der erste Klarinettist des Concertus²¹ am heutigen Abend als Solist in einem weniger geläufigen Werk von bemerkenswerter Sanglichkeit und Virtuosität zu hören, dem *Konzert für Klarinette und Orchester Es-Dur op. 36* von **Franz Krommer (František Kramář 1759-1831)**. Der Komponist war um 1800 einer der erfolgreichsten tschechischen Musiker in Wien. Mehrere seiner über 300 Werke fanden rasch internationale Verbreitung und bezeugen seine Beliebtheit ebenso, wie die ihm verliehenen Ehrenmitgliedschaften der Wiener

Gesellschaft der Musikfreunde, des Conservatorio di Milano und des Pariser Conservatoire.

Während die ZeitgenossInnen vor allem seine Streichquartette gekannt haben, werden seither die Konzerte für Blasinstrumente als seine individuellsten Werke angesehen, das 1803 im Druck erschienene Klarinettenkonzert erinnert weniger an Mozart, als vielmehr an die Werke für Klarinette Carl Maria von Webers. Angefangen vom energischen ersten Satz werden der volle Tonumfang des Instruments und spektakuläre, virtuose Effekte eingesetzt, wobei große Intervallsprünge eindrucksvolle Klangwirkungen im Sinn eines hell-dunkel Wechsels erzeugen.



Den Abschluss bildet das „älteste“ und zugleich das wohl bekannteste Werk unseres Programms: 1791/92 und 1793/94 hielt sich **Joseph Haydn (1770-1809)** in London auf, wohin der damals weltbekannte Komponist vom Geiger und Konzertunternehmer Johann Peter Salomon (1795-1815) zu seinen Konzertsreihen eingeladen worden war. Voraussetzung dieser Reise war die zuvor erfolgte Auflösung des Orchesters in Eisenstadt, ein wichtiges Motiv die erhofften und dann tatsächlich erlangten guten finanziellen Einnahmen. Haydn schrieb für die arrangierten Konzerte 12 Symphonien (Hob. I/92-104),

seine letzten Werke dieser Gattung und zugleich seine bis heute bekanntesten. Allen *Londoner Symphonien* gemeinsam ist, dass der Komponist die geänderte Aufführungssituation – in einer Metropole vor einem aufgeklärten Publikum – unter anderem dadurch berücksichtigt hat, dass durch musikalische Mittel, durch klangliche Überraschungen, die Aufmerksamkeit der ZuhörerInnen immer wieder angeregt wird, in der Wirkung vergleichbar mit geistreichen Einfällen einer Konversation, dem damals verbreiteten gesellschaftlichen Zeitvertreib. Ein solcher Effekt ist in der 1795 entstandenen *Symphonie Nr. 93 in Es-Dur* der gleich zu Beginn erklingende Paukenwirbel, dem das Stück auch seinen (nicht vom Komponisten stammenden) Beinamen verdankt. Danach entwickelt sich die typische langsame Einleitung des Satzes aus einer düsteren, von Violoncelli, Bässen und Fagotten gespielten Melodie, der eine Nähe zum „Dies Irae“ nachgesagt wird, die aber unversehens in ein Allegro con spirito im 6/8 Takt mündet. Das zweite Thema dieses Anfangssatzes hat ländlerischen Charakter und steht damit für ein weiteres wichtiges Charakteristikum von Haydns klassischem – also vorbildlich-idealem – Stil: die Verbindung von volkstümlicher, sanglicher Melodik und einer Kompositionsweise, die höchste künstlerische Meisterschaft beweist. Im langsamen zweiten Satz wird auf vergleichbare Weise aus zwei volksliedartigen Themen eine Serie von so genannten „Doppelvariationen“, bei denen sich die Veränderungen der Themen in einer Kette abwechseln. Nach einem Menuett, in dem immer wieder eingefügte Takte den regelmäßigen Ablauf unterbrechen und der Trio-Teil in seiner Sanglichkeit wieder an einen Ländler denken lässt folgt ein Finalsatz, bei dem außer dem einleitenden Hornsignal vor allem die kontrapunktische und trotzdem eingängige Gestaltung auffällt.

PROGRAMM:

Franz Schubert

Ouvertüre „Der häusliche Krieg“

*

Franz Krommer

Konzert für Klarinette Nr. 1 Es-Dur

Allegro

Adagio

Alla Polca

Solist: Johann Kronthaler

*

Josef Haydn

Symphonie Nr. 103 in Es-Dur

Adagio - Allegro con spirito

Adagio

Andante

Menuetto

Allegro con spirito

*

Concentus21

Dirigent: Herbert Krenn